

ასპეი - ლიტერატურა და ხელოვნება დასავლეთსა და აღმოსავლეთს შორის
aspei – literatur und kunst zwischen ost und west

შრიფტისchriftыриფტscript

Aspei-Tage in Tiflis 17. bis 20. September 2014

Rahmenprogramm zur Aspei-Ausstellung „Schrift“

Giorgi-Leonidze-Museum Tiflis, 5. September bis 3. Oktober 2014

17. September: G. Leonidze-Museum, 18 Uhr

Dichterlesung: Adeishvili, Javakhishvili, Barbakadze, Okropiridse, Hüttel, Iatashvili (georg., dt., engl.)

18. September: G. Leonidze-Museum, Theatersaal, 18 Uhr

Goethes Radio, musikalische Performance mit Pschenitschnikova/Schultheis/Surberg/Chernyshkov/
Zelter/Hüttel (dt., engl., russ.)

Almatiki daechta, musikalische Performance mit Pschenitschnikova, Chernyshkov

19. September:

Nationales Zentrum für Manuskripte (NCM), Tiflis, 15 Uhr

Vortrag Samarghanishvili: Georgische und deutsche Manuskripte im NCM.

Goethe-Institut Tiflis, 18 Uhr

Vortrag von Hildebrand-Schat: Aspei in Tiflis (dt.)

Vortrag von Lehmann: Il'ja Zdanevič – Iliazd: ein Künstler zwischen Tiflis und Paris (dt.)

20. September: G. Leonidze-Museum

N. Javakhishvili: Workshop mit Kindern, 15 Uhr

Hängsen, Leiderman: Das Schneefeld als Archiv der „Kollektiven Aktionen“, Video und Kommentar,
(engl./dt.), 18 Uhr

The Birmingham Ornament, Film/Video und Kommentar von und mit Leiderman (russ. und engl.)

27. September, G. Leonidze Museum, 15 Uhr

N. Javakhishvili: Workshop mit Kindern

Vortrag Kintsurashvili: Buchprojekt: Die Georgische Schrift in Vergangenheit und Gegenwart.
Ort und Zeit des Vortrags werden noch bekanntgegeben.

Weitere Informationen zum Aspei-Programm sind auch der Aspei-Webseite zu entnehmen:
„www.aspei.de/Projekte“.

Programmpunkte (Vorankündigung)

17. September, Giorgi Leonidze Museum

Dichterlesung (Leseproben)

Serge Okropiridse: Der Nachfolger

Für Dato Davlianidze

Von der schweren Hand eines Barbaren

fiel ein Hellene im Kampf.

Seine schöngepflegten Nägel

gruben in Krämpfen Erde um sich,

fielen dem rauhen Sieger auf.

und gefielen ihm,

Er beugte sich

über dem Sterbenden nieder,

suchte lange etwas auf seiner Brust,

fand endlich eine Nagelfeile,

die noch ganz warm war,

verließ dann das Schlachtfeld,

ging in ein anderes Feld,

begann ungeschickt seine Nägel zu putzen ...

Karlo Katscharawa: Egnate Ninoschwili

Der Geist von Egnate Ninoschwili kämpft mit der Nacht
der Menschen, die für Brot anstehen.

Alle seine entlarvenden Beweise sind kaum in Erinnerung
und werden billig geopfert, für etwas
für eine MPI oder für eine türkische Hose.

Alle seine Beweisstücke sind kaum in Erinnerung,
wie das Husten einer schwangeren Frau hinter der Wand.

Übers.: Manana Paitschadse

Temuri Javakhishvili: Der Irre mit dem Megaphon

He du-uu!
Gib mir zurück:
Den Freiheitshelden Bashi-Atschuk, vom KGB gefoltert.
Die in Tschernobyl ausgefallenen Haare.
Die Salbe um das Ozonloch zu heilen.
Die Liebe – an die ich mich nicht mehr erinnere.
Das in Zucker gehüllte Stöhnen.
Die an die russische Birke sich anlehnenen Spottverse.
Das gestohlene Schrifttum.
Den in den Sträuchern singenden Wind.
Den Regen – verdampfende Tränen.
Den verlorenen Sohn – das aus dem Nest gefallene Flug-Zeug.
He du-uu!
Gib mir das Megaphon zurück,
Meine Stimme!
Übers.: Serge Okropiridse

Martin Hüttel: Tbilissi

Tiflis als ob verstörte Tage
lauthals versucht sich der
Protest der schnelle Atem der Geschichte
Angst was uns noch gefangen hält
zählt und zählt nicht sucht zu gefallen
daß wie wir sind daß wir nicht sind
wo tausend leere Worte flaggen
Kartlis Deda verbranntes Geld
umsonst vergeigtes Larifari
m. a. W. das was hier
und jetzt und hier macht laut wahnschaffen
und doch nur mehr Gott weiß warum
blindwütig nichts also vergiß es
wer kann der geht wer geht der kommt

Shota Iatashvili: Der Flieger

Flog los, und es war recht so:
Er wurde gelobt, gesegnet, angebetet.
Er flog wieder los, und wieder war es recht.
Er wurde gut aufgenommen, man gab
ihm Speis und Trank,
strich ihm über die Flügel.
Er flog zum dritten Mal, auch diesmal war es recht.
Er wurde geduldet und ertragen.
Er flog zum vierten Mal, und es war nicht richtig:
Man hielt ihn für den dummen Plagiator eines Engels.
Trotzdem flog er zum fünften Mal –
und wurde abgeschossen,
getötet.
Übers.: Tamuna Gurchiani

Shota Iatashvili: Der Flieger

Er flog zum ersten Mal und –
Es glückte –
Man rühmte, verehrte und segnete ihn.
Ein zweites Mal flog er und –
Es glückte erneut –
Man empfing ihn, knauserte nicht mit Wasser und Brot.
Man gab ihm einen Kamm für die Flügel.
Ein drittes Mal flog er und –
Es war auch nicht schlecht.
Man beruhigte sich, gewöhnte sich daran.
Er flog zum vierten Mal, doch –
Vergebens –
Man schimpfte ihn einen schlechten Nachahmer eines Engels.
Doch er flog – trotz alldem – zum fünften Mal und –
Man feuerte los,
Man schoss ihn ab.
Übers.: Igon Rohowski

18. September: Giorgi Leonidze Museum, Theatersaal

Musikalische Performance: goethes radio (Natalia Pschenitschnikova, Berlin; Bernd Schultheis, Berlin; Ernst Surberg, Berlin)

„goethes radio“ ist zunächst ein literarisches Poem. Konkrete Poesie, eine schwebende Begegnung zwischen den Protagonisten Johann Wolfgang von Goethe, Frederyk Chopin und Nicolai Tesla. Der Text von Adolfine Zelter und Martin Hüttel erscheint dreisprachig (deutsch, russisch und englisch). Die Protagonistin der Performance ist eine Wanderin zwischen Welten und Zeiten. Sie ist bepackt mit Wiedergabegeräten, von denen sie aufgezeichnetes Material abspielt und mit diesem in einen Dialog tritt. Semantisch handelt es sich dabei um einen Monolog, während sich klanglich (phonetisch) aufgrund der Dreisprachigkeit eine Dreistimmigkeit ergibt, deren Stimmen in Klangfarbe, Rhythmus und Intonation eigenständig sind. Die Hauptstimme wechselt zwischen den drei Sprachen und dementsprechend wechseln auch die Nebestimmen der Aufzeichnung. In diesem dreistimmigen Sprach- und Klangfluß entfaltet sich das Poem in einer Umgebung aus Klavierklängen, die ihrem Ursprung nach in weiter Entfernung von Chopin abstammen könnten, die aber bei der Übertragung durch die Medien „Luft und elektromagnetische Wellen“ als vollkommen transformiert erscheinen. Das Klavierspiel dient zunächst als eine Art Referenzsystem. Eine Maschine

zur virtuosen Handhabung – gleichmäßig temperiert. Mithilfe der Elektronik wird dieses überlieferte System in neue klangliche Sphären übertragen. Alle Parameter werden spielerisch neu justiert. Das Klavierspiel entwickelt sich zusammen mit der Elektronik und der Stimme zu einem erweiterten Ausdrucksmittel, bei dem nicht der Informationsgehalt im Vordergrund steht, sondern vielmehr der spielerische und klangliche Aspekt, wie er aus der ursprünglichen Information gewonnen werden kann. Die MusikerInnen: Natalia Pschenitschnikova (Stimme(n), Performance), Ernst Surberg, (Klavier), Bernd Schultheis (Live-Elektronik).

Almatiki Daechta (Natalia Pschenitschnikova, Berlin; Alexander Chernyshkov, Wien)

Das Stück Almatiki daechta stammt von dem Komponisten Alexander Chernyshkov und ist Natalia Pschenitschnikova gewidmet. Darin geht es zum einen darum, eine neue Sprache zu schaffen, eine Sprache, die in sich musikalisch, ja selbst Musik ist. Ein zweites Ziel war, statt der üblichen narrativen Abfolge etwas Architektonisches zu schaffen, ähnlich wie ein Gebäude, das zwar immer da ist, aber je nach Tages-, Jahreszeit und Beleuchtung einen unterschiedlichen Anblick bietet. Ebenso ist die Partitur, die aus einem einzigen Blatt Papier besteht, in einem Loop zu lesen. Auf verschiedenen Ebenen kommen neue Elemente hinzu, andere fallen weg. Und doch bleibt das ganze Bild immer präsent.

19. September: Georgische Manuskripte (Nationales Zentrum für Manuskripte, Tiflis)

Georgische und deutsche Manuskripte im Nationalen Zentrum für Manuskripte, Tiflis (Zurab Samarghanishvili)

The National Center of Manuscripts is the most important depository of ancient manuscripts and historical documents in Georgia. Here are the most important treasures of Georgian culture and history – unique, richly illustrated manuscripts, historic documents, and rare editions of different books, private archives of the writers and public figures, memorial items etc. The Center includes a unique collection in the field of history, geography, law, church law, dictionaries, medical books, fiction, biblical texts, philosophy, astrology, mathematics, military texts, in Georgian as well as in foreign languages (Arabic, Persian, Turkish, Greek, Armenian, Ethiopic, Mongolian, Russian, French, etc.).

The National Center of Manuscripts includes:

Up to 10 000 Georgian (including ca. 4 000 of the most important palimpsest pages) and up to 4 000 foreign-language (Arabic, Persian, Turkish, Russian, Armenian, Greek, French, German, Latin, Hebrew, Polish, English, Czech, Syriac, Ethiopian, Mongolian, etc.) manuscripts of the 5th to the 11th century.

Up to 40 000 Georgian and 5 000 foreign-language historical documents from the 10th to the 19th century, among which are especially noteworthy Persian and Turkish documents, including the Shah's protocols.

Georgian writers' and public figures' personal archives – documents of foreign scientists, writers, poets and public figures, artists, political and military personalities, emigrated persons, religious leaders – as well as historical and ethnographic archives of the society and the church.

The main directions of activity of the National Center of Manuscripts are: the manuscript heritage protection, scientific research, studies, scientific publications, database creation, restoration and conservation, exhibition and educational activities.

Goethe-Institut Tiflis:

Aspei in Tiflis (Viola Hildebrand-Schat, Frankfurt am Main)

Schrift spielt in den vorgestellten Arbeiten eine zentrale Rolle. Dennoch geht es dabei nicht um Text im üblichen Sinne, und die Werke von Aspei sind eigentlich keine Bücher. So sehr sie von Schrift und Text bestimmt sind, wollen sie doch anders als nur in traditioneller Weise lesend erschlossen werden. Was heißt das für die Charakterisierung von Aspei und seine Werke? Tatsächlich besteht das Schaffen von Aspei primär in Publikationen: Hefte, Kataloge und Sonderdrucke. Was Aspei in seiner Essenz bestimmt, ist der Dialog zwischen Ost und West. Er erfolgt über Kunst- und Buchausstellungen. Lesungen und Vorträge, Konzerte und Performances. Dem Transitorischen dieser Ausdrucksformen stehen die Texte gegenüber. Sie verleihen dem Dialog dauerhaft Ausdruck. Die hier vorgenommene Zusammenführung von Text und Bild erfolgt also nicht nach den herkömmlichen Regeln. Vielmehr verstehen sich die Bilder als Annotationen zum Text und die Texte als Bilder, als Wort- und Textbilder, die ihre eigene Dynamik haben. In jedem Fall geht es um Dialog und Kommunikation. Dialog und Kommunikation werden dabei weit gefaßt und beziehen jegliche Form von Sinnvermittlung mit ein. Gefragt

wird, wie eine solche Vermittlung funktioniert, wie Kunst als Kunst wahrgenommen werden kann, und welche Rolle dabei das Umfeld spielt. Damit steht diese Kunstform den Prinzipien der Konzeptkunst nahe. Leitendes Prinzip alles konzeptuellen Arbeitens ist die Vermittlung, von Kunst, hinzu kommt das Bestreben, die Kunst als Teil des alltäglichen Lebens zu sehen und sich entsprechender Inhalte anzunehmen. Bei alledem geht es nicht länger um einen als Kunstwerk zu bezeichnenden Gegenstand, vielmehr unabhängig von der Materialisierung um die Vermittlung von Ideen. Den Spielraum solcher neuen Möglichkeiten macht sich auch Aspei zunutze. Dementsprechend geben sich die Arbeiten äußerst unpräzise. Sie können ausgestellt werden, sind aber nicht darauf angewiesen, ebenso wenig wie auf einen gewichtigen Rahmen. In ihrer Essenz funktionieren sie genauso gut als Computerausdrucke in einfachen Hefthüllen. Damit entgeht Aspei auch der Gefahr, daß die Inhalte von der Form geschluckt werden. So kann die Essenz dessen, was mitgeteilt, was vermittelt werden soll, ganz im Vordergrund bleiben. Wie mit der Konzeptkunst das bildkünstlerische Schaffen neue Wege beschreitet, ja, im Grunde das Bildkünstlerische für überholt erklärt, bezieht auch die Produktion von Aspei eine völlig neue Position. Nicht zufällig ist sie auf kein Medium ganz festgelegt, sondern hält das Spannungsgefüge zwischen Literatur und Kunst ebenso offen wie das zwischen Ost und West.

Il'ja Zdanevič – Iliad: ein Künstler zwischen Tiflis und Paris (Gudrun Lehmann, Düsseldorf)

Der Vortrag widmet sich der avantgardistischen „Zaum“-Gruppe 41°, die nur wenige Jahre existierte (1917–1920) und ihr experimentelles Zentrum auf dem 41° Breitengrad – in Tiflis – gründete. Die Mitglieder zeichneten sich durch schockierende Aktionen wie auch sound-poetische Verfahren und extravagante typografische Druckverfahren aus. Eine eigens ausgerufene „Universität 41°“ trat ergänzend mit Vorträgen, neuen Konzepten und Skandalen vor das Publikum. Dazu soll Il'ja Zdanevič als einer der wichtigsten Initiatoren exemplarisch vorgestellt werden. In seiner französischen Wahlheimat nahm er ab 1921 das Pseudonym Iliad an, damit setzten unmittelbare Wechselbeziehungen zur westeuropäischen Avantgarde ein. Seine typo-poetische, orchestrale wie auch raumkonzipierte Buchkunst steht im Zusammenhang mit futuristischen und dadaistischen Bewegungen. Sie nimmt den französischen Lettrismus vorweg. Alle Bücher, die Iliad oft zusammen mit namhaften Künstlern konzipierte, erschienen stets unter dem Logo: 41°.

20. September: Nationales Zentrum für Manuskripte

Das Schneefeld als Archiv der „Kollektiven Aktionen“, Video und Kommentar (Sabine Hänsgen, Bochum, und Yuri Leiderman, Berlin)

Die seit 1976 von den „Kollektiven Aktionen“ organisierten „Reisen aus der Stadt“ bestehen in der gemeinsamen Fahrt einer Gruppe von Teilnehmern aus dem städtischen Raum der Metropole Moskau in die ländliche Umgebung. Ein leeres, weißes Feld, vergleichbar mit einem unbeschriebenen Blatt Papier, wird dabei häufig zur Bühne für minimale Handlungen, die elementare raumzeitliche Strukturen der Wahrnehmung thematisieren. Die „Kollektiven Aktionen“ erschöpfen sich jedoch nicht in der Wahrnehmung einer Situation auf dem Feld, die Rätselhaftigkeit stimuliert vielmehr eine Fülle von kommentierenden Texten. In einem späteren Entwicklungsstadium begann die Gruppe Dokumentationsbände zu den Aktionen zusammenzustellen, die unterschiedliche Genres (Beschreibungstexte, Fotografien, Videos, Erzählungen der Teilnehmer, theoretische Spekulationen, Diskussionen etc.) umfassen.

In ihrer Lecture Performance behandeln Sabine Hänsgen und Yuri Leiderman vor dem Hintergrund von Schneefeld-Videos der „Kollektiven Aktionen“ das Verhältnis von Ereignis und Dokumentation im Archiv der Gruppe.

Die Serie der Losungsaktionen der Gruppe „Kollektive Aktionen“ wird während der Aspei-Tage in der Umgebung von Tiflis mit einer „Georgischen Losung“ fortgesetzt.

The Birmingham Ornament, Film/Video und Kommentar (Yuri Leiderman, Berlin)

Yuri Leiderman hat zusammen mit Andrey Silvestrov den Film „The Birmingham Ornament“ hergestellt. Der 1. Teil des Films (2011) verbindet in einzelnen Kapiteln Vergangenheit und Gegenwart. Darin schildert der Zeitzeuge Alexander Leiderman Greuel aus dem 2. Weltkrieg. Thematisiert wird vor allem das Problem der nationalen Identität, was Yuri Leiderman mit dem Begriff „Geopoetik“ zu illustrieren sucht. Des weiteren erörtert der Film das brisante Verhältnis von Kunst und Despotismus. Der 2. Teil des Filmes hat 2013 auf dem internationalen Filmfestival in Rom einen Sonderpreis erhalten.

Buch-Projekt: Die Georgische Schrift in Geschichte und Gegenwart (Sofia Kintsurashvili, Tiflis) Zeit und Ort wird noch bekanntgegeben.

Alles begann in den 80er Jahren, als wir, damals junge Künstler und Graphiker im Bereich des graphischen Designs tätig, Bücher gestalteten und illustrierten. Bei der Arbeit stießen wir auf große Schwierigkeiten, die mit der Schrift zu tun hatten: Wir versuchten, Innovation in die Buchgestaltung zu bringen, waren aber mit einer sehr begrenzten Auswahl an Schriften konfrontiert. Es gab praktisch keine Publikationen, die ausreichend über die georgische Schrift und ihre Entwicklung informierten. So entstand die Idee, alte und neue kalligraphische Muster und Schriften zu sammeln. Nana Ghurtchumelia, Tamaz Warwaridze und ich begannen mit der Umsetzung dieses Vorhabens. Damals war uns nicht bewußt, was für einen langen Weg wir zu gehen hatten, und wie komplex die Verwirklichung unseres Vorhabens sein würde. Seit der Gründung der „Assoziation des Graphischen Designs“ haben wir 13 Jahre mit Anwerbung von Geldmitteln und Zusammenarbeit mit verschiedenen Museen, Bibliotheken, Archiven und privaten Sammlern verbracht. Wir verarbeiteten einzigartiges Material von polygraphischen Denkmälern bis hin zu modernen Schriftformen und veröffentlichten das Ergebnis unserer Recherche in: „Die Georgische Schrift in Geschichte und Gegenwart“. Die georgische Schrift als eine wichtige kulturelle Errungenschaft zieht bis heute große Aufmerksamkeit der Fachleute auf sich. In diesem Forschungsbereich muß noch vieles aufgearbeitet und erforscht werden. Es gibt drei georgische Schriftformen: Die älteste Schriftform, Asomtavruli, brachte die mittlere Schriftform, Nuschuri hervor, und aus dieser wiederum entstand die moderne Schriftform, Mchedruli genannt. Es wird vermutet, daß andere, fremde Quellen den Transformationsprozeß der Nuschuri-Schriftform beeinflusst haben. Hierzu muß in Zukunft noch weiter geforscht werden. Alte Funde beweisen, daß die georgische Schrift schon vor dem 5. Jh. n. Chr. eine lange Geschichte hatte. Die Ende des 20. Jh. in Nekresi gefundene Inschrift wird auf das 3.–1. Jh. v. Chr. datiert.

Kurz zur Struktur des Buchs „Die Georgische Schrift in Geschichte und Gegenwart“: Der erste Teil beschäftigt sich mit den ältesten Schriftzeugnissen, die von Tempelböden, Wänden und Kreuz-Ikonen, sowie von Manuskripten, Urkunden, Stickereien und anderem Schriftmaterial aus der Zeit bis zum 19. Jh. stammen und sowohl innerhalb als auch außerhalb von Georgien entdeckt wurden. Im zweiten Teil befaßt sich das Buch mit der Geschichte der Entwicklung georgischer Schriftformen, angefangen bei dem 1629 veröffentlichten georgisch-italienischen Wörterbuch und den Erzeugnissen der Druckerei des Königs Wachtang VI. bis zu den Computerschriften. Bemerkenswert sind futuristisch und dadaistisch anmutende Elemente in alten georgischen Büchern und Reihen, die das Verlagswesen Anfang des 20. Jh. maßgeblich beeinflusst haben. 1955 schrieb der georgische Schriftdesigner und Forscher Beno Gordeziani in seinem Werk „Georgische Mchedruli-Schrift“: „Für die Erforschung der georgischen Mchedruli-Schriftform scheint mir die Existenz einer Sammlung paläographischer Manuskripte und Druckschriften im Hinblick auf das Alphabet notwendig zu sein“. Nach fast 60 Jahren ging sein Traum mit der Veröffentlichung des Buchs „Die Georgische Schrift in Geschichte und Gegenwart“ in Erfüllung.

20. und 27. September: G. Leonidze Museum:
Workshop für Kinder (Nana Javakhishvili)

Schüler der 20. Öffentlichen Schule und der Privatschule Mtiebi haben mit Filzschreibern Zeichnungen angefertigt und umseitig beschriftet. Nana Javakhishvili, die in der Staatlichen Kindergalerie in Tiflis arbeitet, wird Workshops für Kinder im G. Leonidze Museum durchführen, in denen Zeichnungen und ihre schriftlichen Entsprechungen hergestellt werden. Diese „Exponate“ werden in die Aspei-Ausstellung „Schrift“ im G. Leonidze Museum integriert, und dann auch anschließend in der Ausstellung „Schrift“ im Klingspor Museum Offenbach (BRD) gezeigt.

Das Aspei-Programm wird unterstützt von:

i f a  Institut für Auslands-
beziehungen e.V.